

Alpinismus

Extrembergsteigen

«Erschüttert von der Schönheit»

Kurt Diemberger hat im Juni 1957 mit Hermann Buhl die Erstbesteigung des Broad Peak geschafft. Nur wenige Tage später musste er an der Chogolisa den Tod des Bergfreundes miterleben.

Mit Kurt Diemberger sprach Daniela Schwegler in Amden

1957 brachen Sie mit einer Kleinexpedition von vier Alpinisten mit der Bergsteiger-Legende Hermann Buhl zur Erstbesteigung des Broad Peak auf. Was lockte Sie an diesem 8047 Meter hohen Berg? Das Unbekannte und der Aufbruch ins Ungewisse. Ich wollte Neues entdecken. Im Grunde meines Herzens bin ich Abenteuerer und Entdecker.

Am 9. Juni 1957 erreichten Sie den Gipfel. Was war das für ein Gefühl? Marcus Schmuck und Fritz Wintersteller waren vorausgegangen. Die Gipfelfotos hatten sie gemacht, und sie traten schnell den Abstieg an, als ich den Gipfel erreichte. Im Abstieg traf ich plötzlich Hermann Buhl. Er hatte seinen Entschluss geändert, unterhalb des Gipfels zu warten. Mit ihm gelangte ich gegen 19 Uhr zum zweiten Mal auf den Gipfel. Die Sonne neigte sich zum Horizont. Normalerweise geht man zu dieser Zeit nur noch zurück. Doch wir standen auf dem letzten leuchtenden Schnee - wie auf einer Insel über der Dunkelheit. Nur noch die Gasherbrum-Gipfel, die Chogolisa und direkt vor uns der K2 schimmerten am Himmel. Wir waren erschüttert von der Schönheit der Szenerie und drückten uns die Hände. Erst nach Sonnenuntergang traten wir den Abstieg an. Um Mitternacht waren wir zurück im Hochlager.

Das alles schafften Sie ohne Hochträger und Sauerstoff. Damit haben Sie den Weg geebnet für den heute vielerorts üblichen Alpinstil. Statt den Berg mit der Hilfe von Einheimischen zu besteigen, die Zelte und Material für uns hochschleppten, gingen wir ohne Träger, mit dem Minimum an Gepäck auf unseren Schultern. Hermann Buhls Motto war es, den Berg wie in den Westalpen anzugehen, ohne fixe Hochlager. Das war damals neu.

Gut zwei Wochen nach dem Broad Peak wollten Sie mit Buhl die Chogolisa (7668 m) erstbesteigen - zu zweit, im Westalpenstil mit einem einzigen Zelt. In nur drei Tagen waren Sie fast am Gipfel. Ja, 300 Meter unter dem Gipfel drehten wir um, weil ein Sturm aufzog. Wir folgten der Aufstieggspur, die praktisch zugeweht war. Bei einer Biegung ging Hermann aus meiner Spur, geradewegs auf den überhängenden Grat zu. Unter seinem Gewicht brach die Wechte. Er stürzte in die Nordwand. Meine Rufe in den Abgrund blieben ohne Antwort. Und über den Wechtenrand konnte man nicht in die Wand hinunter. Ich wollte Hilfe holen und ging so schnell ich konnte ins Basislager zurück. Aber das

Kurt Diemberger
Der Erstbesteiger



Kurt Diemberger (80) ist einer von nur zwei Alpinisten, die zwei Achttausender erstbestiegen haben (der andere war sein 1957 tödlich verunfallter Bergfreund Hermann Buhl). Diemberger wurde am 16. März 1932 in Villach (Ö) geboren, er hat zahlreiche Bücher geschrieben und Filme über seine Expeditionen gedreht. 2006 erhielt er das goldene Ehrenzeichen für seine Verdienste um das Land Österreich. Am Bergliteraturtag «Bergfahrt» in Amden SG berichtete er letzte Woche über sein Leben inklusive der Erstbesteigungen des Broad Peak und des Dhaulagiri. Im Zürcher AS-Verlag erscheint in diesen Tagen sein Buch «Unterwegs zwischen Null und Achttausend. Bilder aus meinem Leben». (TA)

dauerte 27 Stunden. Dass ich den Abstieg im Nebel durch die kilometerweiten Schneefelder und das Spaltenlabyrinth des Kaberigletschers überhaupt geschafft habe, grenzt an ein Wunder.

Auch, dass Sie Buhls Absturz überlebt haben. Eigentlich hätten Sie beim Abstieg ans Seil gehört. Natürlich, wie wir es beim Aufstieg zunächst auch waren. Aber bei einer Rast auf 7000 Metern meinte Hermann, wir bräuchten das Seil nicht mehr. Ich dachte mir nichts dabei. Doch es ist klar: Mein Leben verdanke ich diesem Fehler. Am Seil hätte mich Hermanns Sturz zweifellos mit hinabgerissen.

Trotz des schmerzlichen Todes Ihres Bergvaters brachen Sie zu neuen Expeditionen auf. Wenn man den Bergen einmal verfallen ist, kann man nicht mehr mit dem Bergsteigen aufhören.

Der Berg entriss Ihnen neben Buhl noch weitere Bergfreunde. Ganz am Anfang meiner Kletterzeit Erich Warta, der am Dent du Géant abgestürzt ist. Und später starb Julie Tullis, meine Bergpartnerin, am K2.

Mit ihr hatten Sie das «höchste Filmteam der Welt» gegründet. Ja, Julie und ich drehten unter anderem am Everest und am Nanga Parbat. Wir brachten vom K2 die ersten Fernsehbilder mit Synchronon auf die TV-Bildschirme, was uns sehr viel Freude machte. Doch die Besteigung unseres Traumbergs überlebte Julie nicht. Wir hatten 1986 zwar den Gipfel erreicht. Im Abstieg hielt uns ein Sturm tagelang gefangen. Julie und vier Berggefährten starben, möglicherweise an Erschöpfung. Ich selber überlebte nur knapp - mit erfrorenen Fingergliedern.

Zwei Jahre zuvor waren Sie mit Julie auf dem Broad Peak gestanden, 27 Jahre nach der Erstbesteigung. Als wir oben standen, wirbelten Tausende feiner Eiskristalle durch die Luft, die wie in einer Traumwolke schimmerten. Gleichzeitig schien die Sonne hindurch. Es war ein fantastisches Schauspiel, wir waren sehr glücklich. Und wussten nicht, dass uns beim Abstieg eine Lawine in die Tiefe reissen würde. Zum Glück nicht in den Tod.

Bei Ihrer Erstbesteigung des Dhaulagiri (8167 m) harrte die schweizerisch-internationale Expedition unter Max Eiselin über anderthalb Monate aus: auf Schneesätteln in Eis, Wetter, Sturm. In der Tat. Der Sturm umtobte den Berg. Jeden Tag gegen Mittag kam der Wetterumschlag. Doch wir hatten Wetterglück. Der 13. Mai 1960 war ein Zaubertag, an dem die Dämonen des Sturms ruhten. Das war wie ein Geschenk der Götter. Wir packten die Chance zum Gipfelsturm. Je höher wir stiegen, desto klarer wurde es: Der Gipfel gehört uns!

Später haben Sie 18 Jahre lang keinen 8000er mehr bestiegen. Es lockten neue Abenteuer: Erstbesteigungen von 6000ern und 7000ern im Hindukusch, das Filmabenteuer im Urwald am Orinoco oder der grosse Grat des Shartse in Tibet.

Wollen Sie mit Ihren 80 Jahren noch zu neuen Abenteuern aufbrechen? Natürlich! Mein Grossvater ist 103 Jahre alt geworden. Ich will noch drei, vier Bücher schreiben. Und den einen oder anderen Fünf- und Sechstausender in Südamerika besteigen. In Chile etwa den Tupungato (6550 m). Auch in den Himalaja möchte ich zurückkehren und ins chinesische Sinkiang - dort habe ich 1999 im Schatten des K2 im einsamen Shaksamtal ein Fass mit Ausrüstung und Fischkonserven unter einer Moräne versteckt.



Kurt Diemberger 1957 auf dem Weg zum Broad Peak, im Hintergrund der K2. Foto: «Unterwegs zwischen Null und Achttausend», AS-Verlag

Begegnung mit alpiner Literatur

«Frauen sind gemacht fürs Klettern»

Am alpinen Literaturtag «Bergfahrt 2012» in Amden standen drei Pionierinnen im Zentrum.

In einer Multimediashow zeigte die Alpin-Journalistin Caroline Fink vier Frauengenerationen, die alpinistische Geschichte geschrieben haben: von Monica Jackson, die 1955 eine der ersten Frauenexpeditionen in den Himalaja führte, über Arlene Blum, die 1978 mit der Besteigung der Annapurna eine der ersten Frauenexpeditionen auf einen 8000er leitete, zu Lynn Hill, die 1993 als erster Mensch die Nase im Yosemite Park frei kletterte - zu Nina Caprez, die 2011 als erste Frau den Silbergeier (8b+) im Rätikon schaffte. Caprez findet, dass Frauen

eh besser klettern würden: «Sie sind gemacht fürs Klettern.»

Zum Podium über «Frauen am Berg - einst und jetzt» begrüsst Fink jene Schweizer Pionierinnen, die Patricia Purtschert im Buch «Früh los. Im Gespräch mit Bergsteigerinnen über siebzig» porträtiert: Silvia Metzeltin, Heidi Schelbert und Ruth Steinmann. Dazu kam Christelle Marceau (23), die einzige Frau im SAC-Jugend-Expeditionskader. Die alpinistische Welt habe sich verändert, so die emeritierte Wirtschaftsprofessorin Schelbert, und zwar positiv für beide Geschlechter. Heute werde man als Frau am Berg ernst genommen. Anders als 1960, als ihr Mann Albin mit Kurt Diemberger erstmals auf dem Dhaulagiri stand. «Ich hätte die Expedition unmöglich begleiten können. Man traute es mir als Frau nicht zu», sagte Schelbert.

Verwehrt blieb Frauen auch lange Zeit das Bergführen. Sie seien nicht dienstpflichtig, so die lapidare Begründung. Mit Nicole Niquille erlangte 1986 die erste Frau das Diplom. «Frauen mussten sich das Bergsteigen erkämpfen», sagt auch die 72-jährige Geologin Silvia Metzeltin. In ihrer Karriere als Bergsteigerin erlebte sie, dass die Vorurteile in den Köpfen hartnäckig waren; auch in den Köpfen der Frauen, die sich oft weniger zutrauten am Berg. Ruth Steinmann (74), Feldenkraus-Pädagogin und Expeditionsleiterin, erzählte derweil, wie ihr Bergsteigerlehrer sie immer wieder anspornte: «Das kannst du! Die Männer kochen auch nur mit Wasser.» Für die 23-jährige Christelle Marceau sind ihre Erfolge als Alpinistin mittlerweile dagegen bereits selbstverständlich. Daniela Schwegler